

Erich Wessel

Unser schönes Werden

Verlag Karl Mahnke — Verden = Aller

Zum voll. Gedruckten
von einem Leopfeler.

Jahresheft 1941.

Unser schönes Werden

Stille Winkel und enge Gassen
der Reiterstadt Werden-Aller

Bilder und Historien
von
Erich Wessel

1941

Verlag Karl Mahnke — Werden-Aller



Gedanken des Zeichners

Mit diesem kleinen Werk möchte der Verleger, selbst in hundertjähriger Familien- und Geschäftsgeschichte mit Verden verbunden, dazu beitragen, uns Verdenern und allen Freunden Verdens die Augen zu öffnen für manche stille und lebenswerte Schönheit unseres Stadtbildes, damit allen das Herz für die Heimat erneut aufgehe und der Stadt neue Freunde gewonnen werden.

Es hat keinen Zweck, mit abgeleiteten Redensarten geringschätzig auf die kleine Stadt herabzusehen. Der Großstädter empfängt zwar mehr „Anregung“, d. h., es wird ihm mehr geboten, wobei der Wert des Gebotenen nicht immer sehr hoch zu stehen braucht; der Kleinstädter kommt dafür mehr zur Selbstbesinnung und muß zuweilen aus eigenem Empfinden heraus sich selbst etwas bieten. Doch wie leicht ist das hier in Verden, das — eingebettet in ein Stück deutscher Erde — allein schon auf der Landkarte anheimelnd auf den Betrachter wirkt. Er muß zwar Liebe und inniges Verständnis haben für die Weite des alles überspannenden Himmels, für die Weite der Marschwiesen und des Geestlandes, für die weit sich ausschwingenden Bogen der Flüsse, für die Vogelwelt, für die schlanken Rehe, für das nette kleine Zeug der Hasen — Lurche — Käfer und Fische. — Und für die Pferde! —

Warum dies alles, wenn ich von Verden sprechen will? Weil es uns begegnet, sobald wir nun ein paar Schritte über die Häusergrenze der Stadt hinausgehen und weil Verden selbst so wundervoll mit der schönen Gottesnatur verbunden ist; — wir müssen es nur sehen — nur spüren.

Wer zu sehen vermag, dem bietet die Stadt außer den bekannten Ansichten noch viel Schönes und Liebenswertes, von dem so manches dem eilig Vorübergehenden verborgen bleibt, wenn er nicht gelegentlich darauf hingelenkt wird — soviel anheimelnde Ecken und Winkel, die der geborene Verdenener nicht in seinen Jugenderinnerungen missen möchte, die den Zugezogenen — ihm oft unbewußt — für sich gewinnen und die dem Soldaten, der in Verden diente, hier beim Anschauen neben herb-soldatischen Erinnerungen auch besonders freundliche wecken können.

Ist Verden nicht um seinen wunderbaren Garten- und Baumbestand zu beneiden? — Nur sollen da Menschengeschmack und Menschenhand vorsichtig handeln, sollen den Be-

stand mit allen Mitteln erhalten und andererseits nicht dort Bäume pflanzen, wo sie das schöne Stadtbild zerstören und verdecken.

Dieses Werk bietet zunächst eine kleine Auswahl der zahlreichen wunderschönen Motive, die der Maler immer wieder aus dem Stadtbild herausholen könnte. Mit Liebe ist es geschaffen. Möge es diese Liebe für unsere gute alte Stadt Verden in die Gemüter weiterpflanzen. Wir wissen zu gut, daß das Stadt-Innere Verdens in seinem Gesamteindruck sich nicht messen kann mit Städten wie etwa Lüneburg und Celle; daran haben die Verdener Bürger im 19. Jahrhundert zuviel gesündigt. Wenn wir aber dieses Werk durchsehen, dann dürfen wir uns freuen über die Fülle reizvoller Stadtwinkel und lassen nichts mehr auf unser schönes Verden kommen.

Die Liebe zur engeren und engsten Heimat ist ja der Urquell der Liebe zur größeren Heimat, zum großen deutschen Vaterlande!

1) Und nun wollen wir stille Winkel und enge Gassen der lieben alten Stadt Verden erzählen lassen.

Da liegt an der Ritterstraße im Durchblick zwischen Rathaus und Johanniskirche von der Großen Straße her ein Haus, das in früheren Jahrzehnten so manchen ersten Schritt ins große Leben sah, die **Johannitische Kirchschule** (Volkschule). Wenn dies Haus aus alten Zeiten berichten könnte vom ersten Schultag der ABC-Schützen, von glücklichen und ernstesten Kindertagen, von herzlichen Freundschaften und manchem ersten Streit, von stiller, geduldiger Arbeit, von fröhlichem Kinderlachen und mancher Träne, von treuem Fleiß und so mancher „Druck“stunde! Lange, lange Jahre sind das her, die Kinder haben die Stätte verlassen, und Handwerksburschen und fahrende Gesellen fanden Erfrischung und Obdach in dem Haus.

Das Haus der Jugend grüßt uns heute als **Herberge zur Heimat**.



„Herberge zur Heimat“

2) „Wann ist in Verden die schönste Zeit? Domweih, Domweih!“ so singt es und klingt es in der ersten Woche des Juni alle Jahre wieder neu, und glückliche Kindertage und selige Stunden der Jugendzeit verbinden sich für immer mit dem **Johanniswall am Nordertor**. In alten Zeiten zog sich hier ein mächtiger Wallgraben entlang, der erst vor etwa hundert Jahren zugeschüttet und nun im Volksmund „Jungfernstieg“ genannt wurde. Im Schoße dieses Wallgrabens wurden ganz früher die Schützenfeste abgehalten, die Volksfeste im ganzen Sinne des Wortes waren. Heute schauen die alten Linden, die so viel fröhliche Menschen in den Jahrhunderten grüßen konnten, auf parkende Autos herab. Im Wandel der Zeiten immer neue Bilder, wie mag es hier nach weiteren hundert Jahren aussehen?



Johanniswall am Nordertor

3) **Der alte Wehrturm am Johanniswall** ist ein Teil der ehemaligen Verdener Stadtmauer. Bis in unsere Tage war er der Ort, den unsere Polizei den Leuten gab, die es nötig hatten, ihren Kausch auszuschlafen. In der seligen „Nachtwächterzeit“ nächtigten in seinen Räumen hin und wieder Studenten und junge Leute, die der Uebermut geplagt hatte, „Busemanns Einsamkeit“ (B. war ein gestrenger Polizist, der früher den Schließerdienst versah) nahm sie bis zum neuen Tag auf. Irgendwie zur Schande konnte solch ein Aufenthalt aber nicht werden; denn das „Verdener Bürgerrecht“ konnte man in jungen Jahren nur im Turm erwerben.

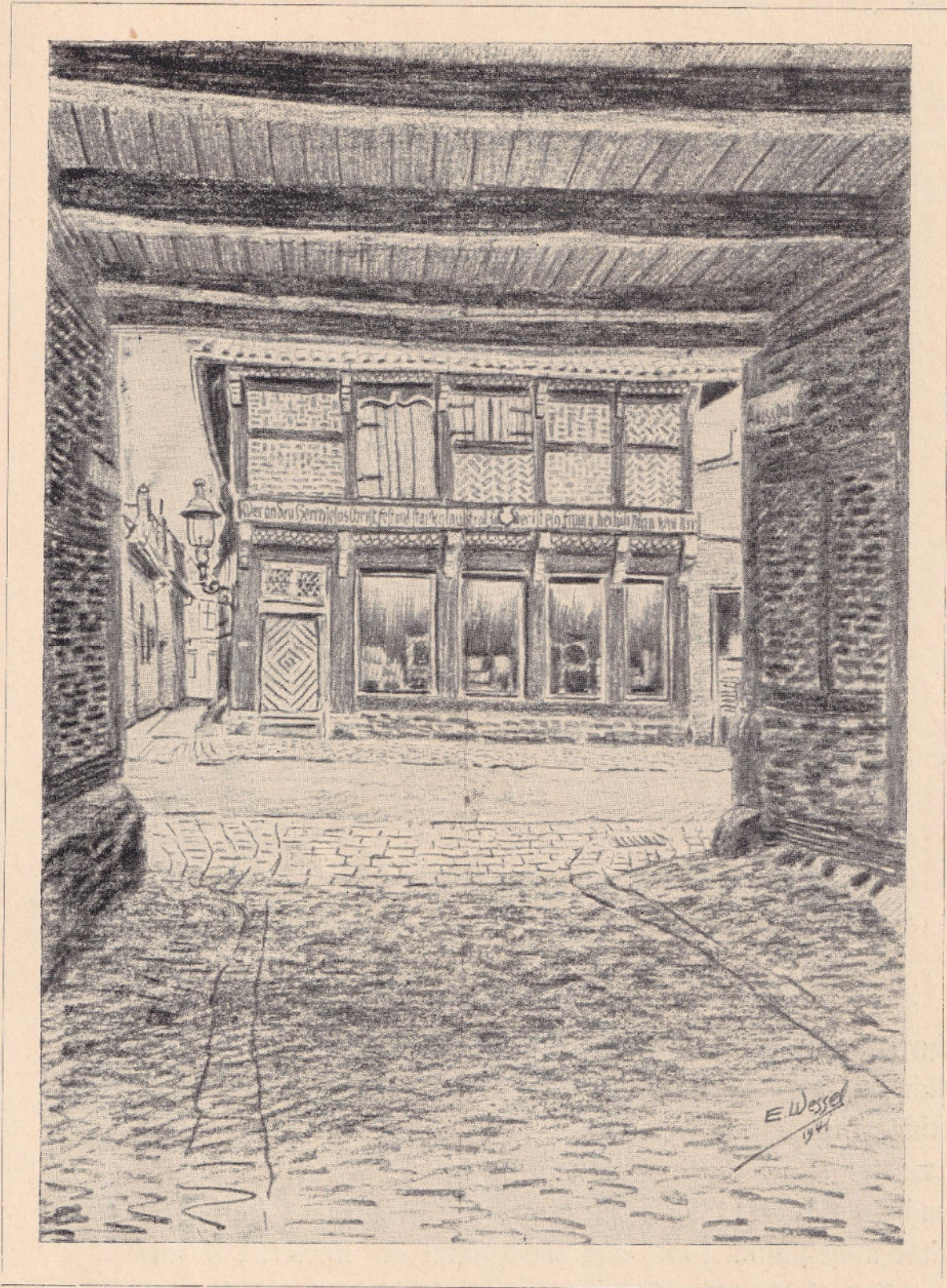
Ueber all diesem Weltsehmerz nisteten bis 1924 Störche auf dem Turm und ließen sich im Juni auch durch den Domweihlärm nicht stören.



Alter Wehrturm am Johanniswall

4) Am Sandberg liegen die Reste der ehemaligen Nikolai-kirche, das Heimatbundmuseum hatte lange Jahre in ihnen ein Heim gefunden. Wenn man von dort kommt und durch den alten Torbau zur **Oberen Straße** geht — diese Straße hieß bis vor etwa dreißig Jahren Hinterstraße, im Volksmunde Achterstraße (die Alten wußten wohl um ihre Namen!), trifft man auf ein Haus, das mit seinen geschnitzten Balken, mit seinen kunstvoll gesetzten Backsteinen und mit dem geschwungenen Türbogen oben, „Eselrücken“ genannt, wohl als das älteste Haus in Verden angesehen werden kann. Es stammt vermutlich aus den ersten Jahren des 15. Jahrhunderts. Die Schaulenster sind erst kürzlich bei der Instandsetzung des Hauses eingebaut worden.

Der „**Pollitzgang**“, für den der Volksmund einen krasseren Ausdruck bei der Hand hat, führt am Hause entlang zur Großen Straße, er legt den Blicken die Seitenwand des alten Hauses frei. Die Vorfahren verstanden zu bauen! Das alte Haus hält, hält schon Jahrhunderte, obgleich kaum noch etwas an ihm senkrecht steht.



Ältestes Verdener Haus am Dollitzgang

5) Vom Hof durch den Torweg am Haus der Kreisbauernschaft in der Oberen Straße hat man einen reizvollen Durchblick auf die alte **Verdener Rathsapotheke** und den **Lugenstein**. Man glaubt, einen Blick auf die Bühne zu tun und erwartet jeden Augenblick das Vorbeischreiten einer Schildwache. Hundert Jahre zurück lag rechter Hand (auf dem Bilde nicht sichtbar) das alte Wachtlokal der Verdener Garnison. Im gleichen Hause, wie eine Tafel festhält, verbrachte einst der Heerführer des Weltkrieges, von Einem, seine Leutnantsjahre. Um die Jahrhundertwende fabrizierte im Haus der Kreisbauernschaft unser Heimatdichter August Franz seine fabelhaften Fruchtweine, Marke „Chateau Salingsloh“!



Torweg am Haus der Kreisbauernschaft

6) Hoch und massig reckt sich **unser Domturm**, geradezu wehrhaft steht er über der Stadt. Mancher Sturm hat ihn in den Jahrhunderten umbraust, auf manches Schicksal von Volk und Land hat er herabgeschaut, viel Sonne hat er getrunken und manches Menschenglück zog durch die Tür zu seinen Füßen ein und aus, wenn die Verdener fröhliche Hochzeit hielten.

Turm und Kreuzgang stammen aus der Zeit um 1031. Das Fachwerkhaus auf dem Bilde barg einst die Wohnungen der Mönche und später wurde dort die Lateinschule errichtet, aus der dann die Domschule entstand. Am 1. Mai 1875 fand das Lehrerseminar Verdens in diesen alten Räumen sein erstes Heim und heute bergen sie Wohnungen, Gemeinde- und Konfirmandensäle.

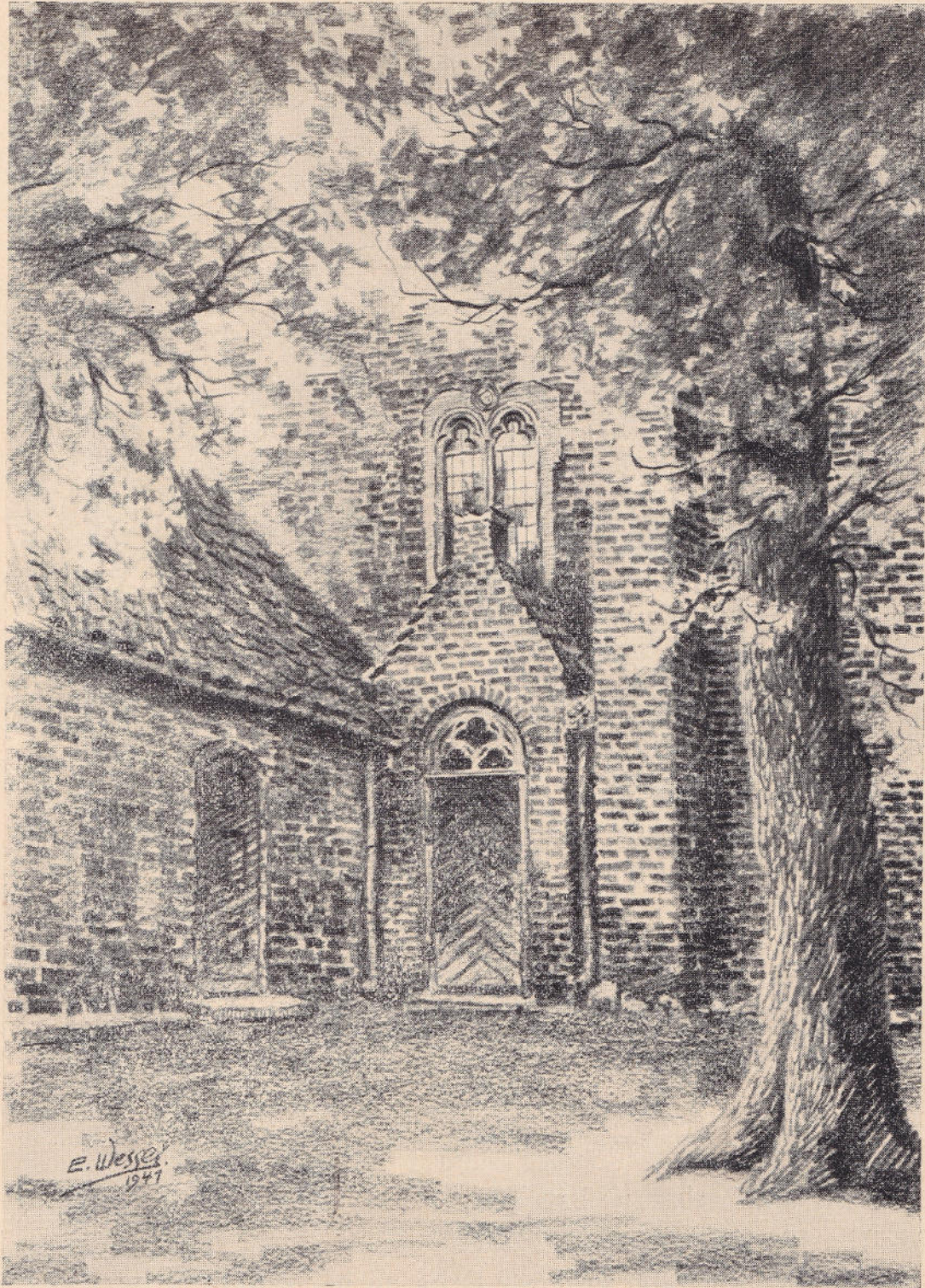
Wie oft haben die alten Glocken das Geschick der Stadt und das ihrer Bürger verkündet! Wie oft lenkte sich der Schritt ehrbarer Bürger auf den Turm zum Dienst an der Allgemeinheit (Brandwache, Glockenläuten, Bedienen der Turmuhr). Jahrhunderte kündet der alte Bau und weiter geht der Klang, daß er auch uns, die Zeitgenossen Adolf Hitlers, gekannt.



Unser Domturm

7) Besonders schön ist es in frühen Morgenstunden vor diesem herrlichen Tor der **Andreaskirche**. Das alte Mauerwerk erzählt aus ferner Zeit, zeigt deutliche Spuren dafür, daß es vor Jahrhunderten wohl recht anders ausgesehen hat. Zwischen den beiden Fenstern über dem Tor ist ein kleines Wappen sichtbar, oben drei spitzzulaufende Blätter, unten geschlängelte Linien, vielleicht zwei Flußläufe darstellend. Sicher handelt es sich um das Wappen des Stifters dieser Fenster.

Die Andreaskirche birgt eine ziselierte Messingplatte zum Andenken an den Bischof Yso (der die Stadt mit Mauern umgeben hat) aus dem Jahre 1231; sie soll die älteste ihrer Art sein.



Portal an der Andreaskirche

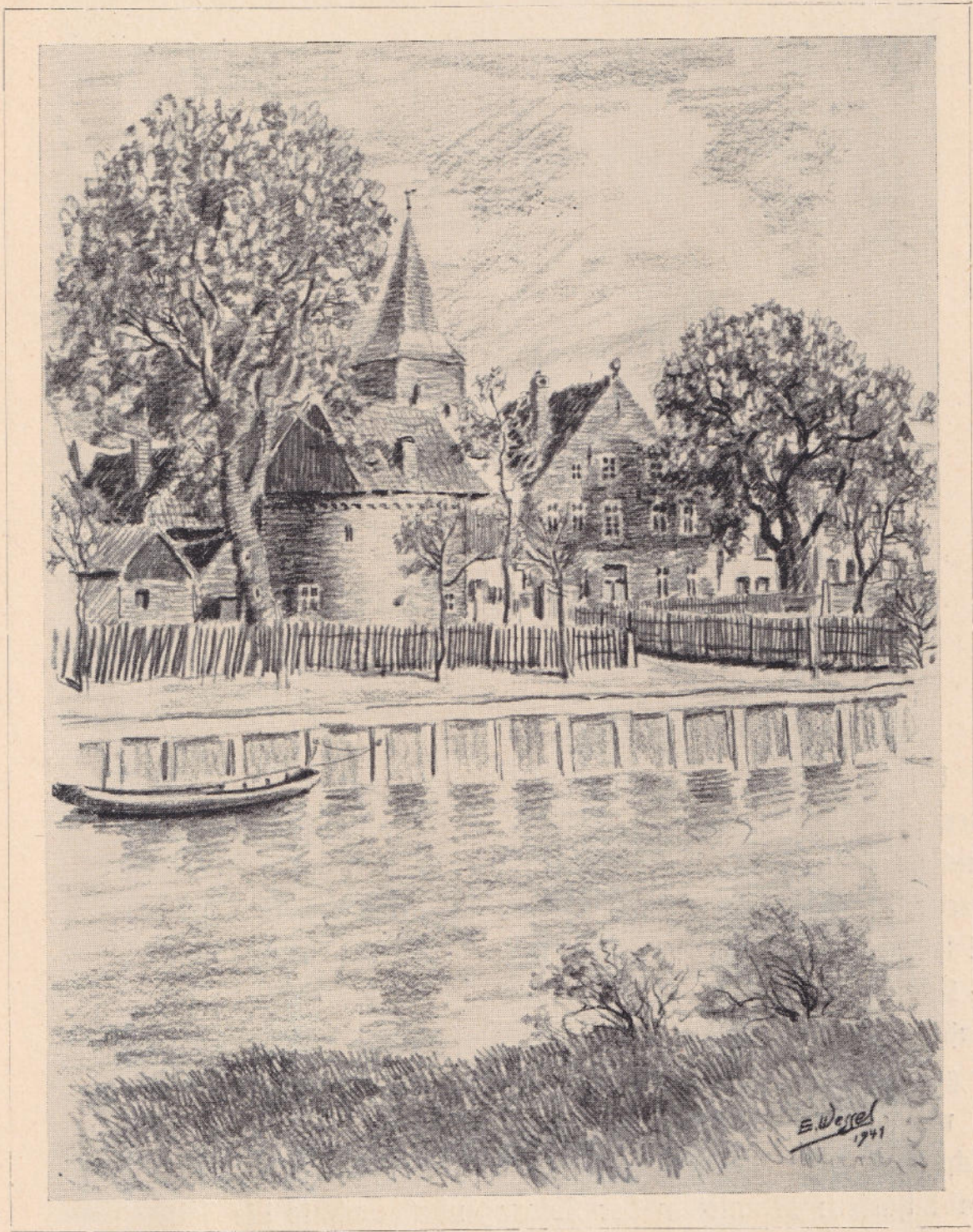
8) Ganz wunderbar ist der Blick aus der **Strukturstraße** auf die Marschmühle und darüber hinaus ins weite Allertal. Das mit Schnitzwerk reich bedachte Haus an der rechten Seite barg früher eine Posthalterei. Gleich bei der Laterne stand einst ein Schuppen für die Reisepostwagen, die z. B. den Verkehr nach Hamburg in 1½ Tagen vermittelten. Wir fahren mit der „Delischanz“, sagte man damals im Dolke, das ist mundartlich französisch aus diligence = Eilpostwagen.



Strukturstraße

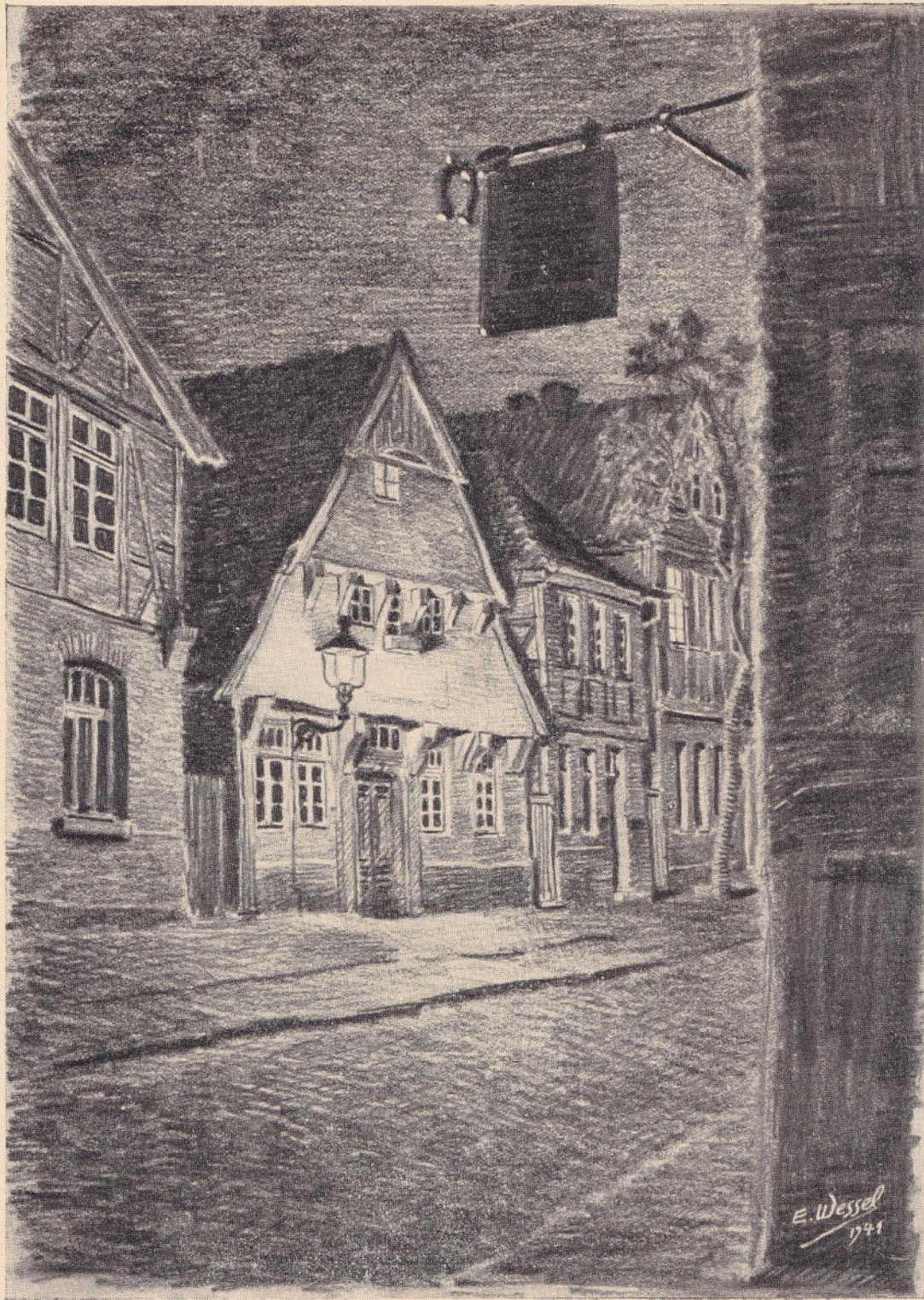
9) Nur selten wandeln die Verdener auf die Bleiche am linken Ufer der Aller und genießen dieses eigenartig hübsche Bild mit dem **Mühlentor**. Eine gemütliche holländische Stadt scheint zu unsern Füßen zu liegen. Dem kleinen Rundturm hat man leider einen Hut aufgesetzt, der ihm nicht paßt. Auch er gehörte einst zur alten Stadtbefestigung, später war er das süderstädtische Hirtenhaus. Bis 1599 führte an dieser Stelle die süderstädtische Brücke über die Aller. Eisgang zerstörte sie damals, aufgebaut wurde sie nicht wieder, und jahrhundertlang ging aller Verkehr durch die Brückstraße über die „neue“ Allerbrücke, bis die Nordbrücken die Stadt von dem sich immer mehr steigenden Verkehr entlasteten.

Mühlentor wird dieser alte Stadtteil genannt, weil die ehemalige Brücke auf die Marschmühle zuführte. Die Große und Kleine Fischerstraße lehnen sich eng an das Mühlentor und durch lange Zeiten warfen die Fischer an dieser Stätte ihre Netze aus, während über die Brücke schwere Planwagen der Kaufleute und Reisekutschen mit buntgemischter Gesellschaft in die Ferne zogen. Auch hier blühen wie an fast allen stillen Winkeln der Stadt im Mai die Kastanien und dazu allüberall die Syringen und bieten ein Bild stillen Friedens und ruhiger Behaglichkeit.



Das Mühltor

10) Die **Große Fischerstraße** liegt vor unseren Blicken! Jedes alte Haus kann viel erzählen von Freude und Trauer, manche Schnurre und manche Anekdote. Das Haus mit der Laterne, die der Künstler trotz aller Verdunkelungsvorschriften hell leuchten läßt, war vor etwa 50 Jahren von einem tüchtigen Schneidermeister bewohnt. Etliche Stufen führten von der Straße aus tief hinunter auf den Hausflur, und Daniel hieß der gute Meister. Man hätte nicht in Niedersachsen sein müssen, wenn nicht gute Freunde und wohlgeneigte Kunden sogleich den rechten Namen für Mann und Haus zur Hand gehabt hätten: „Daniel in der Löwengrube“ wohnte die Zeit seines Lebens hier. Alte Häuser und ihre Menschen gehören so eng und reizvoll zusammen, sie gehören zur guten alten Zeit, an die man in dieser Hinsicht gern zurückdenkt. Und das Wohnen und Schaffen in alten Häusern läßt so manche moderne Errungenschaft leicht entbehren; denn an ihnen kann man sich manchmal die Seele erkälten.



Haus an der Großen Fischerstraße

11) Still und winterlich gemütlich ist es hier in der **Brückstraße**. Bereits im Jahre 1220 werden die städtischen Brücken, die damals freilich aus Holz waren, schon erwähnt. Auf dem Bilde rechts vom Beschauer befand sich früher ein Brückenwachthaus, dort wurde das Brückengeld erhoben. Links an der Straße steht ein uralter Kastanienbaum, ein Musterbeispiel für den Lebenswillen der Natur. Sein Stamm ist unten größtenteils auszementiert, vor etwa zehn Jahren brannten die Häuser in seiner Nähe und seine Krone wurde beim Brande sehr stark versengt, doch noch im gleichen Jahre trieb der Baum neue Blätter. Wer ihn im Winter sieht, wird ohne Frage sagen: „Der schafft's nicht mehr“, und trotzdem sprießen in jedem Frühling die blanken Knospen, in jedem Mai steckt er seine Kerzen auf, in jedem Sommer spendet er hilfreich Schatten und jeden Herbst leuchtet das Gold seiner Blätter. Müßte der Baum einmal fallen, wäre die Brückstraße ihres schönsten Schmuckes beraubt, und es blieb nichts als eine nüchterne Szene.



Brückstraße

12) Beim Hotel „Stadt Bremen“ in der Brückstraße beginnt unsere **Keperbahn**; sie ist genannt nach den Keepen, die die Keepschläger für die Bauern in Marsch und Geest hier „schlugen“. Sie bietet einen sehr hübschen Spaziergang zwischen Stadt und Aller. Wir erblicken über Hecken hinweg einen Teil der alten Stadtmauer und die **Johanniskirche**, die in ihrem ältesten Kern und im Turm noch Teile aus der Zeit ihrer Entstehung um das Jahr 1150 herum aufweist, also aus der Zeit Heinrichs des Löwen. Man baute bis dahin in unseren Landen Holzkirchen, so daß Verden mit seiner Johanniskirche eine Ursprungsstätte nordwestdeutschen Ziegelbaues wurde. Ein Brand verwüstete vor 600 Jahren den Turm, die Glocken schmolzen dabei. Die gleich beschafften neuen Glocken künden also 600 Jahre schon vom Menschenschicksal. Mancher Blitzstrahl hat im Laufe der Zeit den Turm getroffen. Der gesamte Turmaufsatz stammt aus der Zeit um 1695. Das Ganze bietet ein wundervolles Bild, besonders in der alles verschönenden Spätnachmittags- oder Abendsonne erfreuen sich Auge und Herz.



Reeperbahn und Johanniskirche

13) Vor uns der **Petersiliengang!** Vielleicht steht sein Name mit dem Marktbetrieb in Verbindung, der alle Dienstage vor dem Rathause sich ausbreitet. Ein wundervolles Bild bietet sich von dieser Gasse aus, wenn der helle Mondschein das Rathaus beleuchtet, ein Bild, das bestimmt auch Karl Spitzweg gefallen und ihm Anregung gegeben hätte. Stolz ragt der Turm in das Morgenlicht. Er ist erst spät von Baurat Löwe dem ganzen Bau hinzugefügt worden.



Petersiliengang

14) Nochmals steht vor uns ein Teil der **Johanniskirche**, und noch einmal zeigt sich der **Rathausturm**. Das Rathaus wird bereits im Jahre 1330 als domus consulum, als Haus der Ratsherren, genannt. Die Rasenflächen decken den alten Friedhof, auf den man bis 1806 die Toten bestattete. Heute spielen die Kinder über dieser Stätte — ewig lebt unser Volk!



Johanniskirche mit Rathhausturm

15) Den Schluß unserer Wanderung durch Verden mag ein Blick auf den Südteil der Verdener Hauptgeschäftsstraße — der **Großen Straße** — bringen. Wir blicken auf den Dom, der einen einzigartigen Hintergrund gibt. So feierlich still ist freilich die Straße nur zu früher Morgenstunde, am Spätnachmittag webt und wogt über sie ein reges Menschengewimmel. Der Dom mit seinem großen, grünen Dach prangt dann in der Abendsonne und gibt dem Ganzen einen wundervollen Abschluß. Dann wird es warm ums Herz, und ganz still wendet man sich im Anblick solcher Schönheit dem friedlichen Heim zu.



Große Straße

Nachwort des Verlegers

Alt und still grüßen Gassen und Winkel der Stadt, viele Jahrhunderte sahen sie das Leben und Treiben, die stete Entwicklung des Ortes und den Fleiß und die Regsamkeit ihrer Bewohner. Durch hundert Jahre sind auch wir mit Verden verwachsen. So möge denn dieses Heft, das die Liebe und Verbundenheit eines Verdeners Künstlers in meinem Auftrage schuf, Freude bereiten, möchte es alte, liebe Bande zu unserer guten alten Stadt Verden festigen und neue knüpfen helfen.

Karl Wahnke

Verden, im August 1941.

- 1 Herberge zur Heimat
- 2 Nordertor — Johanniswall
- 3 Johanniswall mit Turm
- 4 Pollitzgang
- 5 Landbundhaus
- 6 Domturm
- 7 Andreaskirche
- 8 Strukturstraße
- 9 Mühlentor
- 10 Große Fischerstraße
- 11 Brückstraße
- 12 Keeperbahn
- 13 Peterfiliengang
- 14 Johanniskirche mit Rathaus
- 15 Große Straße

